

Joanna Pędzisz

UMCS, Lublin

# Diskurs und discourse: Versuch einer Integration der Diskursanalyse und Cognitive Grammar

## Abstract

The primary aim of the paper is to integrate two conceptions of discourse. The paper discusses the concept of discourse developed by American linguist such as R. Langacker concept (1987, 1991, 2009) which can be integrated with text linguistics developed by German linguists such as K. Adamzik (2001), W. Heinemann (2002) and the method of discourse linguistics (Spitzmüller/Warnke 2011).

**Key words:** discourse linguistics, discourse analysis, Cognitive Grammar, interaction, discourse

## 1. Vorbemerkungen

2011 machen SPITZMÜLLER/WARNKE (2011) das komplexe Phänomen Diskurs analytisch greifbar. Sie weisen auf „die spezifischen Leistungen und Grenzen der Diskurslinguistik im Gesamtprogramm der Diskursanalyse“ (ebenda: 4) hin und schärfen damit die Konturen der Interdisziplinarität in den diskursanalytischen Studien. SPITZMÜLLER/WARNKE (ebenda) betonen, dass „Interdisziplinarität‘ nicht heißen kann, dass jeder alles machen kann. Interdisziplinarität bedeutet Zusammenarbeit, Austausch und Arbeitsteilung“. Demzufolge schreiben sie der neuen Disziplin Diskurslinguistik folgende Merkmale zu: a) kein homogenes sprachwissenschaftliches Programm, b) ein Sammelbegriff, c) ein offenes Programm, d) produktives Potenzial (ebenda).

Das so formulierte Plädoyer lenkt den Blick auf die Integrationsfähigkeit der diskursanalytischen Untersuchungen. Das darin gesteckte Potential soll genutzt werden, indem zwei Konzepte des Diskurses in Verbindung gebracht werden. Im Kern des vorliegenden Beitrags liegt demnach der Versuch das textlinguistisch orientierte Diskurskonzept (ADAMZIK 2001; HEINEMANN/HEINEMANN 2002; JÄGER 2004; BUSCH 2007; WICHTER 1999, 2003) aus der Sicht des amerikanischen Kognitivismus (LANGACKER 2001, 2009) zu kennzeichnen. Das hier vorgeschlagene Integrationspostulat zielt darauf, die Anschlussfähigkeit der kognitionslinguistischen angloamerikanischen mit den germanistischen textlinguistischen und diskursanalytischen Untersuchungen nachzuweisen.

## 2. Discourse versus Diskurs?

Das produktive Potenzial der diskursanalytischen Forschung ist kaum zu übersehen, wenn auf die Konzeptualisierung des Sprachgebrauchs von LANGACKER (2001: 145; 2005: 130) näher eingegangen wird. Die vorliegenden Ausführungen gehen der Frage der von LANGACKER (2001: 145f.) definierten Kategorien nach, die im Unterkapitel 2.1 schematisch dargestellt (siehe Abb. 1) und erläutert werden. Die exemplarische Erfassung ihrer Facetten wird anhand der Analyse einer Interaktion vollzogen. Die dazu gewählte Interaktion ist ein Fragment der Pressekonferenz der Bundeskanzlerin Angela Merkel, Ministerpräsidentin von Thüringen Christine Lieberknecht und des Ministerpräsidenten von Schleswig-Holstein Torsten Albig anlässlich des Treffens der Bundeskanzlerin mit den Regierungschefs der Länder. Das Treffen wurde dem Stand und den Aufgaben der Energiewende gewidmet und fand am 11. November 2012 in Berlin statt. Ihre Aufnahme und Mitschrift wurden auf Webseite der Bundeskanzlerin Angela Merkel veröffentlicht.<sup>1</sup>

### 2.1 Discourse in Cognitive Grammar

Nach LANGACKER<sup>2</sup> (2001: 145), der seit den 70er Jahren lexikalische und grammatische Strukturanalysen „unter Bezug auf visuelle Strukturmuster“

<sup>1</sup> <http://www.bundeskanzlerin.de/Content/DE/Mitschrift/Pressekonferenzen/2012/11/2012-11-02-merkel-laender-energiewende.html>, [07.04.2013] Die in Unterkapiteln 2.1 und 2.2 analysierten Aussagen wurden der Mitschrift der Pressekonferenz in unveränderter Form entnommen.

<sup>2</sup> Der von LANGACKER etablierten Kognitiven Grammatik liegt die These zugrunde, dass die Grundstruktur der Bedeutungen eine Form von Domänen (basic domains) hat und nach dem Modell der semantischen Netze in Wissens-Repräsentations-Systemen konstituiert wird

(WILDGEN 2008: 141) anschaulich und plausibel zu beschreiben versucht, stellen Sprecher und Hörer mit den textuellen Handlungen in speech event (einer direkten Interaktion, übersetzt v. J.P.) focus of attention (einen gemeinsamen Fokus, übersetzt v. J.P.) her (vgl. PEŁDZISZ 2012: 240). Ground (ihr Umfeld, übersetzt v. J.P.) bildet nach LANGACKER (2005: 130) die kommunikative Situation, die durch Zeit und Ort determiniert wird (vgl. PEŁDZISZ 2012: 240). „The ground is at the center of the context of speech“, so LANGACKER (2001: 145) und umfasst: a) Umgebungsbedingungen, unter denen Interaktanten handeln, b) Erwartungen und Einstellungen der Interaktanten zu Sachverhalten, Ereignissen und anderen Interaktanten und c) die sozio-kulturelle Dimension dieser Handlungen. Da aber Sprecher und Hörer Situationen individuell erfahren, ist ihre Wahrnehmung begrenzt, worauf LANGACKER (2001: 145) metaphorisch hindeutet: „we are ‚looking at‘ the world through a window, or *viewing frame*“. Er hebt noch einen damit verbundenen Aspekt hervor: „We have a limited visual field [...] we have a limited ‘conceptual field’“ (LANGACKER ebenda: 144). Diese Thesen können als Berührungspunkte mit den textlinguistischen Überlegungen zur Kognizierung von Situation und Partner betrachtet werden. Zwar steht das Individuelle in dem Situationsverständnis außer Frage, muss aber die Reziprozität der Handlungen garantiert werden (vgl. HEINEMANN/HEINEMANN 2002: 127). Sie wird durch die Koordination der Handlungen von Interaktanten und Suche nach einem „Überschneidungsbereich“ (HIEBSCH 1986: 386) in der Verhandlung über die individuelle kognitive Repräsentation der Situation erreicht. Wie groß wird aber der Überschneidungsbereich? Was wird daraus zum Fokus der Interaktion? Was und wie wird in der Interaktion profiliert? Das hängt von Interaktanten, ihren Absichten, Zielen, ihrem situativen Vorwissen und Rollen in der Interaktion ab. Dieser Aspekt wird auch von LANGACKER (2001: 145) aufgegriffen. Er spezifiziert die Kategorie *viewing frame* wie folgt:

[...] the speaker and hearer are engaged in a coordinated viewing of some facet of the world. In this sense the ‘window’ they are looking through is part of the speech context. [...] what appears in this window – the content of their coordinated conception – can be anything at all. [...] The viewing frame can be directed anywhere.

**Shared Knowledge** (das kollektive Wissen, übersetzt v. J.P.) ist nach LANGACKER (2005: 141) das Wissen der Interaktanten um frühere und künftige face-to-face-Interaktionen, das in eine aktuelle Interaktion einbezogen wird (vgl. PEŁDZISZ 2012: 238). Alle bisher präsentierten Kategorien bilden nach LANGACKER (2001: 144, 2005: 140) the current discourse space (CDS)

---

(vgl. WILDGEN 2008: 118–121). Die von ihm vorgeschlagene Differenzierung: Profil – Basis, Trajector – Landmark und Kategorien: Scene, Instrument, Perspektive gelten dagegen als Bezugspunkt für die Erklärung der Semantik (vgl. WILDGEN).

(einen aktuellen Interaktionsrahmen, übersetzt v. J.P.), der ein mentaler Bereich als eine kognitiven Domäne gemeinsam für Sprecher und Hörer ist.

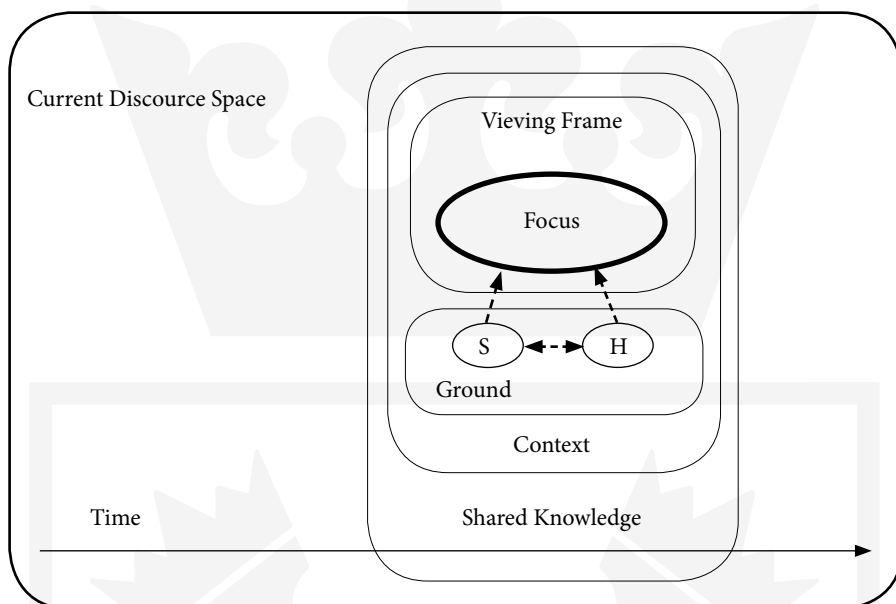


Abb. 1. Konzeptualisierung des Sprachgebrauchs nach LANGACKER (2001: 14)

Wird das analysierte Fragment der Pressekonferenz als speech event betrachtet, übernehmen Ministerpräsidentin von Thüringen Christine Lieberknecht (G1), Bundeskanzlerin Angela Merkel (G2) und ein Journalist (G3) die Sprecher-/Hörerrolle. Infolgedessen werden sie zu Gesprächspartnern (G) in der analysierten Interaktion. Mit seiner Frage richtet G3 den Fokus (focus of attention) auf zwei Themen:

- a) Mangel der Stromautobahnen im Thüringer Wald (G3: *es gebe immer noch keine Trasse durch den Thüringer Wald [...]*), wobei er sich auf die Aussagen von Fachexperten wie Stephan Kohler von Deutscher Energie-Agentur beruft (G3: *Aber Fachexperten wie Herr Kohler von der dena [sic!] sagen [...]*)
- b) Kompetenzen des Bundes und der Länder bei ihrem Bau (G3: Wird es dabei irgendwann eine stärkere Kompetenz für den Bund geben, um diese Stromautobahnen zu bauen, oder bleibt das weiterhin bei den Ländern verankert?).

In ihren Antworten konzentrieren sich G1 und G2 auf zwei unterschiedliche Aspekte der Themen. G1 berichtet, in welchem Stadium sich die Netz-

ausbaupläne im Thüringer Wald befinden, was zu focus of attention<sup>1</sup> der Interaktion mit G3 wird.

G1: [...] Ich kann nur sagen, dass von den 210 Kilometern, die durch Thüringen führen, 76 Kilometer komplett gebaut sind. Das ist der Abschnitt 1. Für den Abschnitt 2 liegt für noch einmal 103 Kilometer komplette Baufreiheit vor. Das ist auch bundesverwaltungsgerichtlich bestätigt. Das Bundesverwaltungsgericht hat getan, was es gesagt hat, nämlich diese Verfahren schnell bearbeitet. Wir [sic!] herrscht also Baufreiheit für diese nächsten 103 Kilometer. Am Ende fehlen ganze 26 Kilometer. Die befinden sich jetzt im Planfeststellungsverfahren, sodass wir dabei gut vorankommen.

G2 macht die Kompetenzfrage zu focus of attention<sup>2</sup> und gibt klare Antwort: Dabei wird auch nichts an den Kompetenzen geändert, weil es sich um EnLAG-Projekte handelt (G2: Wir wissen ja, dass das von Ihnen angesprochene Projekt und anderen [sic!] Projekte auf der Grundlage des sogenannten EnLAG erbaut werden). Was aber das NABEG anbetrifft, wird der Bund stärker einsteigen (G2: Das, bei dem der Bund dann stärker einsteigen wird - zum Beispiel, was die Raumordnungsverfahren anbelangt - ist das sogenannte NABEG). In Bezug auf die Planfeststellung ist eine veränderte Kompetenz nicht sicher (G2: Genau darüber soll jetzt in den nächsten Wochen gesprochen werden, und darüber werden wir auch bald Klarheit haben).

**Ground** bildet der Pressebereich im Kanzleramt. Die Pressekonferenz fand am 11. November 2012 in Berlin statt und hatte zum Ziel, über die Umsetzung und die Aufgaben der Energiewende zu informieren, was zum Kontext der Interaktion wird. Der Pressekonferenz liegt ein bestimmtes Szenario zu Grunde. Zuerst äußert sich Bundeskanzlerin Angela Merkel, dann kommen Ministerpräsidentin von Thüringen Christine Lieberknecht und Ministerpräsident von Schleswig-Holstein Torsten Albig zu Wort. Sie berichten über den Verlauf und die Ergebnisse der Sitzung mit den Ministerpräsidenten der Länder. Danach haben die Journalisten die Möglichkeit, weitere Fragen zu stellen. Ground zeichnet sich durch eine starke institutionelle und hierarchische Prägung aus, woraus eine asymmetrische Kommunikation resultiert. Alle Teilnehmer müssen nach bestimmten Regeln handeln. Ihr interaktionales Handeln entspricht Funktionen und Rollen, die sie in dieser Situation übernehmen. Es ist offensichtlich, dass die Gesprächspartner G1, G2 und G3 die Umsetzung der Energiewende als Kontext unterschiedlich wahrnehmen. Trotzdem bilden individuelle Erfahrungen von G3 wie Abschaltung des Atomkraftwerkes in Grafenrheinfeld in Bayern 2015 und Mangel der neuen Trasse durch den Thüringer Wald einen Überschneidungsbereich, in dem das interaktionale Handeln von G1 und G2 koordiniert wird und die Fragen der tatsächlichen Bauarbeiten und Kompetenzen des Bundes und der Länder werden fokussiert.

**Shared Knowledge** von G1, G2 und G3 umfasst das Wissen um a) Kontroversen bezüglich der Stromverteilung mit dem Höchstspannungsnetz in

bestimmten Bundesländern und b) die rechtlichen Grundlagen in Form von Gesetzen EnLAG und NABEG, nach denen der Netzausbau vollzogen wird. G1, G2 und G3 verfügen auch über das Wissen um die schon während der Pressekonferenz formulierten Statements von G1 und G2.

Absichtlich wird in der Beispielanalyse der Begriff Diskurs nicht verwendet, weil der amerikanische *discourse* als face-to-face-Interaktion verstanden wird, in der Sprecher und Hörer mit Texten handeln. Mit der Begrifflichkeit der angloamerikanischen Studien aus dem Bereich der *discourse analysis* wird ein Diskurs als „eine größere *gesprochensprachliche* Äußerungseinheit oder aber eine durch *Interaktivität* gekennzeichnete größere (gesprochen- oder schrift-)sprachliche Entität [bezeichnet]“ (SPITZMÜLLER/WARNKE 2011: 8), was jedoch die Untersuchungsperspektive der Diskurslinguistik nach Foucault (WARNKE 2007) in der germanistischen Tradition beträchtlich beschränkt. Deswegen besteht die Notwendigkeit, beide Konzeptionen zu integrieren um den Fokus der Analysen zu erweitern. In Anlehnung an das textlinguistisch orientierte Diskurskonzept (vgl. ADAMZIK 2001; HEINEMANN/HEINEMANN 2002) lässt sich das von LANGACKER vorgeschlagene Schema (siehe Abb. 1) ausbauen. Im Anschluss daran wird der Diskurs in nachfolgend präsentierten Analyse als „offene [...] Menge[...] von thematisch zusammengehörenden und aufeinander bezogenen Äußerungen/ Texten“ (ADAMZIK 2001: 254) verstanden, die die serielle Organisation nach dem Prinzip der linearen Reihung oder der Text-Vernetzung aufweist und mono- oder multimedial realisiert wird (vgl. HEINEMANN/HEINEMANN 2002: 115f.). Dank der Berücksichtigung der von LANGACKER etablierten Kategorien (siehe Abb. 1) gewinnt die germanistische Diskursanalyse die kognitionslinguistische Prägung. Infolgedessen wird die enge Verbindung des Wissens als sozial verhandelten Gutes der Vergesellschaftung als das Resultat von Vereinbarungen auf der Grundlage gegenseitiger Zusagen und des Diskurses veranschaulicht (vgl. WEBER 1922 zit. in WARNKE 2009: 71).

## 2.2 Diskurs aus kognitionslinguistischer Sicht

Wie kann das textlinguistisch orientierte Diskurskonzept kognitionslinguistisch erklärt werden? Wie vollziehen sich die Konzeptualisierungsprozesse im Diskurs? Wird die analysierte Interaktion als interaktionale Mikro-Ebene der Diskursrealisation betrachtet, bilden Diskursteilnehmer (DT1, DT2, DT3, DT4, DT5, ...DTn) – unter denen auch ein Journalist (DT3), Bundeskanzlerin Angela Merkel (DT2), Ministerpräsidentin von Thüringen Christine Lieberknecht (DT1) – eine Diskursgemeinschaft. Sie produziert und rezipiert sowohl mündliche als auch schriftliche Vor- und Folge-Texte, die nach dem Prinzip der linearen Reihung aufeinander bezogen werden und dadurch die serielle Organisation des Diskurses gewährleisten (vgl. HEINEMANN/ HEINEMANN 2002: 115). Zwischen den Texten werden intertextuelle

Relationen hergestellt. Mit dem expliziten Bezug auf die Aussage von Stephan Kohler (DT4) von Deutscher Energie-Agentur: [...] *Aber Fachexperten wie Herr Kohler von der dena sagen, 2015 werde das Atomkraftwerk in Grafenrheinfeld in Bayern abgeschaltet, es gebe immer noch keine Trasse durch den Thüringer Wald* [...] aktualisiert DT3 eines der strittigen Themen (TH), die diskurskonstituierend sind.

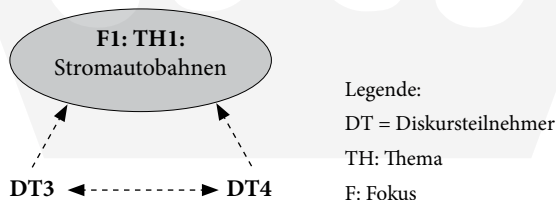
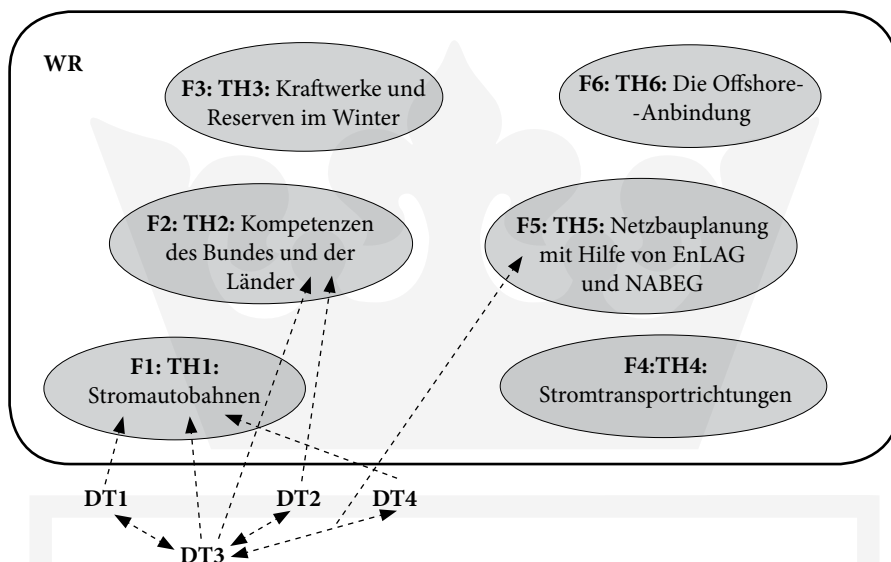


Abb. 2. Interaktionale Mikro-Ebene der Diskursrealisation während der Pressekonferenz

Mittels ihrer textuellen Handlungen etabliert eine Diskursgemeinschaft den Wahrnehmungsrahmen, in dem Texte thematisch miteinander verknüpft und aufeinander bezogen werden (vgl. ADAMZIK 2001: 315; BUSCH 2007: 142; FRAAS 1996: 4). Ihr Thema (TH) wird deswegen zum Fokus (F), an dem sich textuelle Handlungen der Diskursteilnehmer orientieren (vgl. PEŁDZISZ 2012: 240), was in der Abb. 2 mit Pfeilen<sup>3</sup> markiert wird. Im Falle des analysierten Fragments sind es TH1: Stromautobahnen, TH2: Kompetenzen des Bundes und der Länder. Es gibt aber auch andere Themen, die während der Pressekonferenz fokussiert werden: TH3: Kraftwerke und Reserven im Winter, TH4: Stromtransportrichtungen, TH5: Netzbauplanung mit Hilfe von EnLAG und NABEG oder TH6: Die Offshore-Anbindung. Kognitionslinguistisch gilt das die Texte verbindende Thema als eine übergeordnete Größe (vgl. ebenda), die zum Ergebnis der früher angesprochenen Koordination der Handlungen und Ergebnis der Verhandlungsprozesse wird.

<sup>3</sup> Zwecks der anschaulichen grafischen Darstellung der interaktionalen Mechanismen während der Pressekonferenz wird in der Abb. 2, 3 und 4 nur das analysierte Fragment mit Pfeilen markiert. An dieser Stelle ist angemerkt, dass die Diskursteilnehmer (DT) während der Pressekonferenz mehrere Bezüge auf andere Themen (TH) nehmen, was den Aufbau von mehreren Interaktionen einbezieht.





Legende: DT = Diskursteilnehmer, TH: Thema, F: Fokus, WR: Wahrnehmungsrahmen

Abb. 3. Themen, die während der Pressekonferenz erörtert werden

Medien und Kommunikationsformen, die in Medien monologisch oder dialogisch, synchron oder asynchron mit bestimmten Textsorten (Statement, Interview, Zeitungsartikel, Vortrag) realisiert werden, bilden weitere Kommunikationsbereiche (KB1, KB2, KB3... KBn)<sup>4</sup>. Damit werden gesellschaftlich-institutionelle Bereiche gemeint, „für die jeweils spezifische Handlungs- und Bewertungsnormen konstitutiv sind“ (BRINKER et al. 2000: XX zit. in WARNKE/SPITZMÜLLER 2008: 37) und nach konkreten Konventionen und Mustern funktionieren. Die genannten medialen Bedingungen bilden das Umfeld und machen die Medialität des Diskurses aus.

Hervorhebung verdient die Tatsache, dass sich textuelle Handlungen der Diskursteilnehmer nicht auf einen Kommunikationsbereich beschränken, sondern ihre Grenzen überschreiten (siehe Abb. 4) (vgl. Pędzisz 2012: 239). DT3 im Pressebereich im Kanzleramt (KB1) beruft sich auf die im Internet auf der Webseite der Deutschen Energie Agentur veröffentlichten Vorträge<sup>5</sup> von Stephan Kohler (DT4) (KB2). Bezüglich der EnLAG Projekte und NABEG (TH5) bezieht sich DT2 auf das Gesetzgebungsverfahren im Bundestag (KB3): [...] *Das NABEG wir [sic!] dann, wenn es im Dezember einen Ka-*

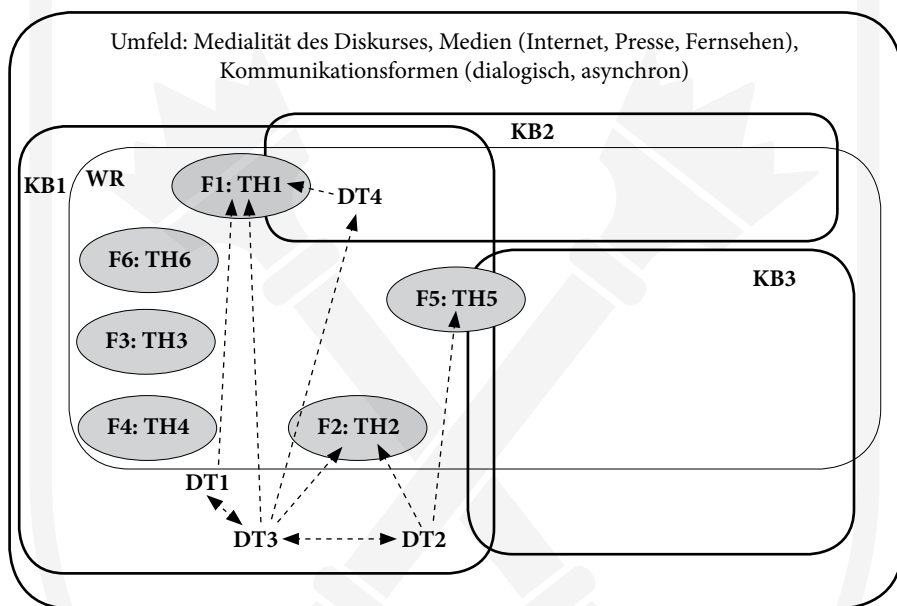
<sup>4</sup> Zwecks der anschaulichen Darstellung der Abb. 4 und 5 werden besprochene Phänomene mit Fettdruck markiert.

<sup>5</sup> vgl. <http://www.dena.de/veranstaltungen/vortraege-von-stephan-kohler.html>, [13.07.2013].



*binettsbeschluss dazu gegeben haben wird, zügig in den Gesetzgebungsprozess gehen [...].*

Kognitionslinguistisch verfügen Diskursteilnehmer DT1, DT2, DT3 und DT4 über das Handlungswissen/Interaktionswissen, das „kognitive Modelle für das Agieren der Handelnden in bestimmten [kommunikativen, Anm. d. Verf.] Situationen umfasst“ (HEINEMANN/HEINEMANN 2002: 125) und das Agieren in Kommunikationsbereichen KB1, KB2 und KB3 ermöglicht. Da die Diskursteilnehmer in diesen Bereichen mit Texten handeln, ist das Textsorten- und Textmusterwissen nicht ohne Bedeutung (vgl. PEŹDZISZ 2012: 239). In dem analysierten Fragment der Pressekonferenz wäre folgende Bestimmung seiner medialen Bedingungen denkbar: Medium: Internet → Kommunikationsform: dialogisch und asynchron → Kommunikationsbereich: Pressebereich im Kanzleramt → Textsorte: Statement.



Legende: WR = Wahrnehmungsrahmen, DT = Diskursteilnehmer, F = Fokus, TH = Thema, KB = Kommunikationsbereich

Abb. 4. Kommunikationsbereiche und das Umfeld des Diskurs

Nach JÄGER (2004: 162) haben alle Ereignisse dank ihrer medialen Präsenz diskursive Wurzeln. In Anbetracht dieser Tatsache werden der diskursive Kontext und das diskursive Ereignis zu Impulsen äußerer Wirklichkeit. Der diskursive Kontext und das diskursive Ereignis führen weiter

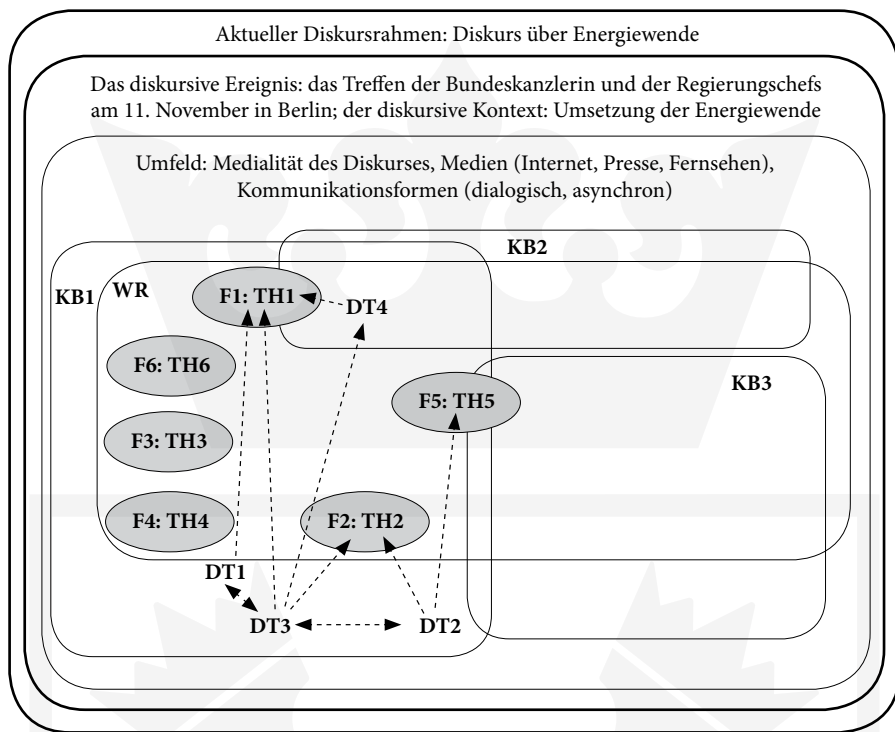
zur Aktivierung von Kenntnissystemen der Diskursteilnehmer nach zwei Prinzipien: a) der assoziativen Zündung und b) der logischen Verknüpfung (vgl. HEINEMANN/HEINEMANN 2002: 124). Im analysierten Fragment gilt die Umsetzung der Energiewende als der diskursive Kontext und zum diskursiven Ereignis wird die Sitzung mit den Ministerpräsidenten der Länder. Beide Phänomene rufen nach dem Prinzip der assoziativen Zündung konzeptuelle Einheiten in Form von Schlüsselwörtern ab, wie: Netzausbau, Kraftwerke, erneuerbare Energien, die Offshore-Anbindung, Umsetzung der Offshore-Windenergie, Sicherstellung der Energieversorgung, Reservekapazitäten, Aufbau von Strommasten usw. Ihre Bedeutung wird dagegen in dem Textproduktions-, Textrezeptions- und Textverarbeitungsprozess anhand des aktivierten Vorwissens der Diskursteilnehmer einer konkreten Diskursgemeinschaft konstruiert und infolgedessen wird der Diskurs über Energiewende profiliert.

Das Wissen einer Diskursgemeinschaft, zu der u.a. DT1, DT2 und DT3 umfasst das Wissen um den Diskurs über Energiewende, um seine thematische Progression und Verknüpfung mit anderen Diskursen/Diskurssträngen wie z.B. Diskurs über erneuerbare Energien oder Energieversorgung. Dazu gehört auch Wissen um Partizipationsmöglichkeiten, weil sich die Diskursteilnehmer der Rollen bewusst sind, die sie im Diskurs über Energiewende in der Diskursgemeinschaft und während der Pressekonferenz spielen. Sie kennen ihren Teilnehmerstatus, die Beteiligungsrollen, soziale Identitäten und Positionierungen.

Den aktuellen Diskursrahmen bildet eine kognitive Domäne, die gemeinsam für Diskursteilnehmer ist und zum Ziel der Konstruierung der Bedeutungen aktiviert werden muss, was dem kognitiven Prozess der Profilierung entspricht. Die Profilierung vollzieht sich sprachlich, mittels eines bestimmten Begriffes oder eines konkreten Textes. Es ist jedoch nur ein Teil der Wissensstruktur, der aktiviert wird. Danach stellen andere Diskursteilnehmer Hypothesen bezüglich der Detailliertheit des Diskursthemas und der Einbettung ihrer Wissensbestände in übergeordnete Wissensstruktur einer Diskursgemeinschaft auf (vgl. PĘDZISZ 2012: 237f.).

### 3. Abschlussbemerkungen

Wissen, Text, Diskurs sind Phänomene, die das facettenreiche diskursanalytische Forschungsfeld ausmachen. Zur disziplinengeschichtlichen Verortung der Theorien und Methoden setzen SPITZMÜLLER/WARNKE (2011: 81–114) die Begriffe in Relation. Das Phänomen des Diskurses gilt für sie als Bezugspunkt für zwei andere. Jedoch deuten die im vorliegenden Beitrag präsentierten Ausführungen darauf hin, dass die Akzente neu gesetzt



Legende: WR = Wahrnehmungsrahmen, DT = Diskursteilnehmer, F = Fokus, TH = Thema, KB = Kommunikationsbereich

Abb. 5. Konzeptualisierungsprozess im Diskurs über Energiewende

werden können. Das Wissen eines Individuums liegt jeder Phase des Konzeptualisierungsprozesses auf jeder Ebene eines Diskurses zu Grunde. In Anbetracht der Tatsache, dass der Diskurs zur gesellschaftlichen Praxis wird, vollzieht sich die Konstruierung der Bedeutungen in sozialen, institutionellen, kulturellen, historischen Zusammenhängen. Das Individuelle wird demnach in das Soziale einbezogen. Daraus folgt, dass die in einem Diskurs ununterbrochen aktivierten Konzept-Komplexe dank der Profilierung unter den Diskursteilnehmern verhandelt d.h. aufeinander bezogen werden, um das Gemeinsame herauszuarbeiten. So etabliert sich eine Gemeinschaft, die dadurch das diskursive Kontinuum prägt und gewährleistet. Im Anschluss daran kann ein folgendes Desiderat gefasst werden: Profilierung sollte ins Blickfeld der kognitionslinguistisch orientierten Diskursanalyse gestellt werden, weil sie als geeignetes Instrumentarium gilt, das die Verhandlungsprozesse bei der Formation des gesellschaftlichen Wissens veranschaulicht.

## Literaturverzeichnis

- Adamzik, Kirsten (2001): *Sprache: Wege zum Verstehen*. Tübingen/Basel: France.
- Brinker, Klaus / Antos, Gerd / Heinemann, Wolfgang / Sager, Sven F. (2000): *Text- und Gesprächslinguistik*. Bd. 1. Berlin/New York: de Gruyter.
- Busch, Albert (2007): „Der Diskurs: ein linguistischer Proteus und seine Erfassung – Methodologie und empirische Grundkriterien für die sprachwissenschaftliche Erfassung von Diskursen und ihrer lexikalischen Inventare.“ In: Ingo H. Warnke (Hrsg.): *Diskurslinguistik nach Foucault. Theorie und Gegenstände*. Berlin/New York: de Gruyter, 141–163.
- Fraas, Claudia (1996): *Gebrauchswandel und Bedeutungsvarianz in Textnetzen. Die Konzepte IDENTITÄT und DEUTSCHE im Diskurs zur Deutschen Einheit*. Tübingen: Narr.
- Heinemann, Margot / Heinemann, Wolfgang (2002): *Grundlagen der Textlinguistik. Interaktion – Text – Diskurs*. Tübingen: Niemeyer.
- Hiebsch, Hans et al. (1986): *Interpersonelle Wahrnehmung und Urteilsbildung. Psychologische Grundlagen der Beurteilung*. Berlin: Deutscher Verlag der Wissenschaften.
- Jäger, Siegfried (2004): *Kritische Diskursanalyse. Eine Einführung*. Münster: Unrast-Verlag.
- Langacker, Ronald, W. (2001): „Discourse in Cognitive Grammar.“ In: *Cognitive Linguistics* 12–2, 143–188.
- Langacker, Ronald, W. (2005): „Construction Grammars: Cognitive, Radical, and Less So.“ In: Francisco J. Ruiz de Mendoza Ibáñez / M. Sandra Peña Cervel (Hrsg.): *Cognitive Linguistics: Internal Dynamics and Interdisciplinary Interaction*. Berlin: Mouton de Gruyter, 101–159.
- Langacker, Ronald, W. (2009): *Gramatyka kognitywna. Wprowadzenie*. Kraków: Universitas.
- Pędzisz, Joanna (2012): „Diskursthema und Themen im Diskurs. Zur thematischen Profilierung der diskursiven Wirklichkeit.“ In: *Tekst i dyskurs – Text und Diskurs*, 5, Warszawa/Rzeszów 213–247.
- Spitzmüller, Jürgen / Warnke, Ingo H. (2011): *Diskurslinguistik. Eine Einführung in Theorien und Methoden der transtextuellen Sprachanalyse*. Berlin/Boston: Walter de Gruyter.
- Warnke, Ingo H. / Spitzmüller, Jürgen (2008): „Methoden und Methodologie der Diskurslinguistik – Grundlagen und Verfahren einer Sprachwissenschaft jenseits textueller Grenzen.“ In: Ingo H. Warnke / Jürgen Spitzmüller: *Methoden der Diskurslinguistik. Sprachwissenschaftliche Zugänge zur transtextuellen Ebene*. Berlin/New York: de Gruyter, 3–54.
- Warnke, Ingo H. (2007): „Diskurslinguistik nach Foucaults – Dimensionen einer Sprachwissenschaft jenseits textueller Grenzen.“ In: Ingo H. Warnke (Hrsg.): *Diskurslinguistik nach Foucault. Theorie und Gegenstände*. Berlin/New York: de Gruyter.
- Warnke, Ingo H. (2009): „Zur wissenskonstitutiven Funktion des Diskurses – Wissen, soziale Kontrolle und Sprache.“ In: Franciszek Gucza / Grzegorz Pawłowski / Reinhold Utri (Hrsg.): *Diskurse als Mittel und Gegenstände der Germanistik. Materialien der Jahrestagung und Internationalen Wissenschaftlichen Konferenz des Verbandes Polnischer Germanisten*. Warszawa: Euro-Edukacja, 71–84.
- Weber, Max (1922): *Wirtschaft und Gesellschaft*. Tübingen: Mohr.
- Wichter, Sigurd (1999): „Gespräch, Diskurs, Stereotypie.“ In: *Zeitschrift für Germanistische Linguistik*, 27, 261–284.
- Wichter, Sigurd (2003): „Gesellschaftliche Kommunikation als linguistischer Gegenstand.“ In: Helmut Henne / Horst Sitta / Herbert Ernst Wiegand (Hrsg.): *Germanistische Linguistik. Konturen des Faches*. Tübingen: Niemeyer, 67–95.
- Wildgen, Wolfgang (2008): *Kognitive Grammatik. Klassische Paradigmen und neue Perspektiven*. Berlin/New York: Walter de Gruyter.